Oberlausitzer  Fama.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 39. Görlitz, Donnerstag den 26sten September 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium, Luc. 14.

„Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden.“ Es mag dir oft wohl wehe thun, wenn du demüthig bist, und erfahren mußt, wie eben deshalb deine Mitmenschen dich auch niedrig anschlagen, dich gering achten, deine Gesinnung mißbrauchen und mißdeuten, und daß du wenig in der Welt giltst, während Andere, von denen du die Ueberzeugung hast, daß sie dir an gutem Willen, an menschenfreundlicher Gesinnung und auch an Fähigkeit zu nützen nicht überlegen sind, viel mehr Ansehen, Vorzug und äußere Achtung unter den Leuten genießen, obgleich sie dir verächtlich erscheinen durch ihre Anmaßung, durch ihr Hervordrängen, durch die Prahlerei und Eigenliebe, mit welcher sie von sich reden und ihre Werke der Welt zur Schau geben. Möchtest du aber seyn, wie sie? Ist dir deine demüthige, aber dich in dir selbst belohnende Gesinnung nicht lieber, als die Anmaßung jener Großsprecher? Ist dir dein bescheidenes: Kenne dich selbst, das deinem Sinn den Character der Wahrheit giebt, nicht lieber, als ein erlogenes Scheinleben?

So gern du dich nicht oben an setzest, wo du großthuende Schnarcher nach dem obern Platze an der Tafel lüstern siehst, so gern du dich unten hinsetzest, und dich freiwillig unter die Vordränger erniedrigst, so fühlst du dich doch in einer stillschweigenden glücklichen Erhabenheit über sie, und hoffest in der Erniedrigung auf deine ewige Erhöhung.

Der Haubenstock.

(Beschluß.)

Herr Geelbart bebte vor Freuden, als er in dem Briefe las, daß das Fräulein seine Aufmerksamkeit bemerkt habe, daß sie indeß von seiner Zuneigung zu ihr überrascht, daß sie nach bittern Erfahrungen mißtrauisch gegen Männer, aber seine Bekanntschaft zu machen, wofern er redliche Absichten habe, nicht abgeneigt sey.

Zugleich erzählte sie, daß sie mit ihrer Tante allein wohne.

Herr Geelbart war dadurch so glücklich, daß er sogleich schreiben, und die Schöne seiner red-

lichsten Absichten versichern wollte; doch davon hielt ihn Herr Schabernack ab.

Du mußt hingehn, sagte er, und zwar sobald als möglich. — Herr Geelbart beschloß, das den nächsten Nachmittag zu thun. Mittlerweile sah er aus seinem Fenster nicht nur seine Schöne an dem ihrigen stehn, sondern neben ihr, doch wie sonst, mehr im Hintergrunde das andere Gesicht, das er bisher seltener gesehen, und, wenn er seiner Schönen ins Auge sah, ganz übersehn hatte.

Haha! dachte er, die Tante weiß um die Sache; sie hat es ihr gewiß gesagt, und man erwartet mich.

Ja, man erwartet mich mit Sehnsucht; denn so oft er hinblickte, sah er die beiden Gesichter. Er war angemeldet; der Nachmittag war da. Herr Schabernack sah zu, wie Herr Geelbart sich sorgfältig zu diesem Besuche vorbereitete. Die feinste Wäsche ward angelegt; lange konnte er kein Halstuch finden, das ihm nach Willen saß. Das Haar wurde gelockt, der Backenbart nach Möglichkeit geschniegelt; als ein kleiner Gott stand er selbst vor dem Spiegel, und schielte mit klopfendem Herzen nach seiner Schönen hinüber. Die Stunde schlägt; er geht; er tritt in das Haus, an die bezeichnete Thür, klopft an; es ruft Herein! er öffnet, und eine wohlgewachsene, doch schon bejahrte Dame begrüßt ihn gewissermaßen befangen, jedoch anständig, und führt ihn zu einem Sopha; er setzt sich; sie sitzt auf einem Stuhle vor ihm, und Beide blicken in stummer Verlegenheit vor sich hin.

Verzeihen Sie. — Ich bin überrascht. — Unsere Nachbarschaft — Ihre Aufmerksamkeit. — Mit diesen und ähnlichen abgerissenen Worten wird endlich ein Gespräch in den Gang gebracht.

Ich danke, sagt endlich Herr Geelbart gefaßter, recht sehr für die Erlaubniß, die Sie mir nicht zu versagen scheinen, die Bekanntschaft Ihrer schönen Nichte, des Fräulein Lebur, zu machen.

Wie meinen Sie das? fragt die Dame.

Ist das Fräulein nicht zu Hause? — sagt Geelbart.

Meine Tante? Nein, die ist ausgegangen.

Sind Sie denn nicht die Tante?

Ich? Ich bin ja Caroline Lebur.

Wie! fährt Geelbart unwillkürlich auf. Das ist ja unmöglich! Sie irren sich!

Wie kann ich mich irren? Ich muß doch wohl wissen, wie ich heiße.

Wer hat denn an mich geschrieben?

Ich, ich habe den Brief, den Sie an mich geschrieben, selbst beantwortet. Meine Tante weiß kein Wort davon, und ich habe ihre Abwesenheit benutzt, um Ihren Besuch anzunehmen.

Sie wollen mich foppen, Madam! ruft Geelbart; mich vielleicht auf die Probe stellen. Wo ist Ihre Nichte, die ich so oft am Fenster sah?

Nun, mich sahen Sie am Fenster; denn meine Tante hält sich gewöhnlich in der Hinterstube auf.

Nimmermehr! Sie waren es nicht! — Unruhig forschend blickt Geelbart nach dem Fenster hin. Ha! und hinter den Vorhängen hervor blickt das ihm wohlbekannte Gesicht mit dem Häubchen. Das ist sie! stürzt er laut rufend darauf los; es weht der Vorhang zur Seite, und er erblickt seine Schöne als Haubenstock.

Leichenblaß sinkt er auf das Sopha nieder; ihm schwinden die Sinne; das Fräulein Lebur weiß nicht, was ihrem Gast wiederfährt; sie hält den Schreck vor dem Haubenstock nur für einen Zufall; sie bringt Riechflaschen, sie kommt dem Ohnmächtigen zärtlich zu Hülfe, der sich auch endlich wieder erholt, doch zerknirscht nach seinem Hut greift, sich, mit plötzlichem Unwohlseyn entschuldigend, fortschleicht, in seine Wohnung geht, sich ins Bett legt, und mehrere Tage sich nicht unter seine Bekannte wagt, denen Schabernack den lustigen Irrthum bereits verkündigt hatte.

Kauflustige werden zu den auf den 26sten October, 26sten November und 27sten December d. J., Vormittags 11 Uhr, in der Gerichtsstube zu Nieder-Gebeltzig bei Weissenberg und Niesky angesetzten Bietungsterminen zum Verkauf der 674 thlr. 28½ sgr. taxirten Lichtnerschen Wassermahlmühle zu Groß-Saubernitz vorgeladen.

Arnsdorf, den 15ten September 1833.

Das Gerichtsamt zu Nieder-Gebeltzig mit Groß-Saubernitz.

Das 425 thlr. taxirte Adamsche Gärtnergut Nr. 9 zu Hilbersdorf und das 130 thlr. abgeschätzte Stübnersche Häuslergut Nr. 46 zu Groß-Radisch werden in dem auf den 2ten December d. J. Vormittags 9 Uhr in hiesiger Gerichtsstube angesetzten Bietungstermin meistbietend verkauft. Arnsdorf, den 21sten September 1833.

Das Gerichtsamt zu Arnsdorf mit Hilbersdorf und das Gerichtsamt zu Groß-Radisch.

Da für die Pachtung des Steinbruchs unter dem Obermühlberge in dem am 29sten vor. Monats angestandenen Termine kein annehmliches Gebot erfolgt ist, so wird ein anderweitiger Verpachtungstermin des gedachten Steinbruches auf

den 30sten September d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause abgehalten werden, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Görlitz, den 17ten September 1833. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Höhere, gediegenere Bildung des Geistes und Herzens ist eine unverkennbare Forderung der Zeit, die sie, ohne Unterschied der Geschlechter, an alle Stände der Gesellschaft richtet. Je mehr nun in dieser Beziehung fast aller Orten für das männliche Geschlecht theils schon geschieht, theils noch geschehen soll, desto weniger darf das weibliche Geschlecht unberücksichtigt bleiben; denn die Bildung beider Geschlechter muß, wenn das Gesammtleben gedeihen soll, neben einander vorschreiten, den gemeinschaftlichen, wie den besondern Zweck ohne Säumen verfolgend. Die Errichtung einer öffentlichen, unter die unmittelbare Leitung der geordneten Behörden gestellte Mädchenschule, zunächst für Töchter aus dem gebildeten Bürgerstande bestimmt, mußte daher auch für die hiesige Stadt ein längst gefühltes Bedürfniß seyn. Die nöthigsten Vorbereitungen, eine solche Anstalt ins Leben treten zu lassen, sind jetzt getroffen, und es soll im Anfange des nächsten Monats eine besondere Mädchenschule, in drei Klassen, von drei Lehrern und einer Lehrerin geleitet, welche sich mit dem Unterrichte in weiblichen Fertigkeiten beschäftigt, eröffnet werden; vor der Hand in dem allhier sub No. 255 gelegenen Hause, weil es noch an einem besondern Schulgebäude mangelt.

Es ergeht daher an Alle, welche eine höhere, zeitgemäße Ausbildung ihrer Töchter herbeigeführt wünschen, die Aufforderung, sich desbalb an den Hauptlehrer dieser Mädchenschule, Herrn Kröhne, zu wenden, und mit ihm über das Weitere Rücksprache zu nehmen. Der Tag der Eröffnung dieser Anstalt wird später angezeigt werden.

Görlitz, am 4ten September 1833. Die Schuldeputation.

Auktions-Anzeige.

Den 30sten dieses Monats und folgende Tage, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, sollen in dem Bürgermeister Neumannschen Brauhofe Nr. 406 in der Webergasse allhier die Nachlaß-Effekten der verwittwet gewesenen Frau Bürgermeisterin Neumann gebornen Geißler, bestehend in

einer goldenen zweigehäusigen Repetieruhr, einer Stutzuhr, einigen silbernen Tabatieren, Porzellan, Steingut, Gläsern, Kupfer, circa 350 Pfund Zinn, Messing, Blech, Eisen und Metall, Leib-, Bett- und Tischwäsche, darunter große damastne Tafeltücher und Servietten, dergleichen Handtücher, Damen-Kleider aller Art, Meubles: darunter Spiegel, Kommoden, Glasschränke, Sopha's, Tische, Stühle, Kleiderschränke, Haus- und Küchengeräthe 2c.

öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch mit dem Bemerken: daß gedruckte Kataloge vom 23sten September an bei dem Kastellan Nixdorf im Landgerichtshause und in dem oben bezeichneten Brauhofe abgeholt werden können, bekannt gemacht wird.

Görlitz, den 7ten September 1833.

Hoffmann,
Landgerichts = Botenmeister.

Bekanntmachung.

Es soll den 3ten October d. J. Vormittags um 11 Uhr ein noch in guten brauchbaren Zustande befindlicher viersitziger Kutschwagen mit Vorder = Bedeck öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden daher hiermit vorgeladen, sich in gedachtem Licitations = Termine im Geschäfts = Lokale des unterzeichneten Königl. Inquisitoriats, Fischmarkt Nr. 63., einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen, und gegen sofortige baare Zahlung des Zuschlages gewärtig zu seyn.

Zugleich wird bemerkt, daß der zu verkaufende Wagen im hiesigen Marstall täglich zur Ansicht bereit steht, und der Herr Marstallpachter Baumann Kauflustigen denselben auf Verlangen zeigen wird.

Görlitz, den 23sten September 1833.

Das Königl. Landes = Inquisitoriat.

Dem landwirthschaftlichen Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß mir die Agentur der in Leipzig errichteten

Viehversicherungs = Anstalt für Deutschland

übertragen worden ist. Ich unterlasse daher nicht, auf dieses höchst wohlthätige und gemeinnützige Institut um so mehr aufmerksam zu machen, als sich der Milzbrandt in einigen Ländern unter dem Rindviehe auf eine furchtbare Art gezeigt hat, und jeder größere und kleinere Landwirth gegen eine geringe Prämie sich sein Rind = und Schaafvieh gegen alle dergleichen unverschuldete Todesfälle versichern kann.

Die Statuten und Formulare zur Versicherung sind bei mir zu haben, auch werde ich mit Vergnügen jede gewünschte Auskunft ertheilen und zur Annahme von Versicherungen stets bereit seyn.

Mittel = Girbigsdorf bei Görlitz, den 5ten August 1833.

Agentur der Viehversicherungs = Anstalt für Deutschland.
Kläbisch, Ritterguts = Besitzer.

In Nr. 449 am Reichenbacher Thor ist der 3te Stock vorn heraus, gleich nach Michaelis oder auch von Weihnachten a. c. ab zu vermiethen und Näheres hierüber in der Eisenhandlung von

Th. Schuster.

Eine anständige Familie in Görlitz erbietet sich einige Mädchen von außerhalb, die hier eine Lehranstalt besuchen wollen, gegen Vergütigung in Wohnung und Kost zu nehmen. Näheres in der Expedition der oberlausitzer Fama.

In meiner Lehranstalt werden zu Anfang nächstkommenden Monats für Theilnehmerinnen wieder mehrere Plätze offen. Demoisells, welche das Schneidern nach dem Maaße, Musterzeichnen und Zuschneiden nach den Journalen zu erlernen wünschen, belieben das Weitere deshalb bei mir zu erfragen.

Christiane Mendel geb. Schlag,

Görlitz, im September 1833.

Ober = Langengasse Nr. 186.

Tischler, die ihre Kenntnisse in ihrem Fache vervollkommnen wollen, finden ihren Wunsch befriedigt in dem Buche: Stöckels Tischlerkunst in ihrem ganzen Umfange, welches in der Grüsonschen Buch- und Kunsthandlung in Görlitz zu haben ist.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Wien, den 3ten September.

Wie man hört, ist die Franz. Regierung wegen der Aufregung der Schweiz selbst besorgt, da Niemand berechnen kann, wohin dieselbe am Ende führt. Zwar dürfte der allgemeine Friede dadurch nicht gestört werden, allein es können Verwickelungen entstehen, die für die innern Verhältnisse Frankreichs unangenehm wären. Um dem vorzubeugen, soll das Pariser Kabinet vorschlagen, die Schweizer so lange gewähren zu lassen, bis nicht einem Dritten direkte Nachtheile aus ihren Streitigkeiten erwachsen, die zu verhindern die Selbstvertheidigung gebietet.

Aus der Schweiz, den 3ten September.

Basel, den 30sten August. Nach gestern hier eingegangenen Berichten hat der gesetzgebende Körper des Kantons Neuenburg am 28. den wichtigen Beschluß gefaßt, sich von der Schweiz zu trennen, und es sind sogleich Abgeordnete nach Berlin abgeschickt worden, um die Sanktion des Königs einzuholen. *)

Den 2ten September. Das aus Basel nach Solothurn zurückgekehrte Bataillon hat sich am 28. August, weil es ihm mißfiel, daß ein Theil desselben zu Solothurn kasernirt würde, Unordnungen erlaubt. Nicht nur wurden die Befehle der Offiziere verhöhnt, sondern von einer bedeutenden Zahl das Rathhaus unter fürchterlichem Toben umlagert. Einige der Meuterer drangen sogar in den Rathssaal, wo sich der kl. Rath dieser Auftritte wegen außerordentlich versammelt hatte, Die in gerechter Entrüstung an sie gerichteten Worte reichten zwar hin, Schlimmeres zu verhüten; allein sie reichten nicht hin, der Gerechtigkeit Genüge zu leisten.

Aus dem Haag, den 7ten September.

Man ist bei Hofe in großer Ungewißheit wegen des Beschlusses Sr. Maj. in Bezug auf Luxemburg; Viele hofften noch, daß der König einwilligen werde, die h. Deutsche Bundesversammlung um ihre Zustimmung zu ersuchen, zumal da es eine bloße Formalität ist, indem Se. Maj. durch den von ihm der Conferenz vorgelegten Traktat, die Trennung selbst festsetzt, eben so der Preußische Entwurf, so daß der Tausch eines Theils von Luxemburg gegen einen Theil von Limburg gutgeheißen wird. Zu bedauern ist, daß man den Theil von Limburg, welchen der König gegen den Theil von Luxemburg welchen er cedirt, in Tausch erhält, nicht hat zu einem kleinen Fürstenthum erheben können, indem hierdurch die Sache wahrscheinlich weit schneller zu einem Ende würde gediehen seyn, während jetzt der König in eine unangenehme Lage und fast in die Nothwendigkeit sich versetzt sieht, den ihm zukommenden Theil von Limburg an Alt-Niederland abzutreten.

Paris, den 4ten September.

Man schreibt aus Lausanne, vom 27sten August: In den Gemeinden der Baseler Landschaft, die von unseren Truppen besetzt werden, sind einige Meutereien ausgebrochen. An verschiedenen Orten haben die Soldaten Befehl erhalten, ihren Säbel nicht abzulegen, und ihre Gewehre immer geladen zu lassen. Zu bemerken ist, daß die Unordnungen besonders in denjenigen Gemeinden statt gefunden haben, die bis zu den Ereignissen vom 3ten und 4ten der Stadt Basel treu geblieben waren. Die Schweiz hat jetzt noch etwa 13,800 Mann in fremdem Dienste. In dieser Zählung sind die 100 Leute nicht begriffen, welche die Compagnie der Hundert-Schweizer des Papstes bilden, und auch die einzelnen Militairs nicht, die in Piemont, in Spanien, in England und in der Fremden-Legion in Frankreich dienen. Man zählt in der Schweiz noch etwas über 3000 Mann, die aus dem Französischen Dienste zurückgekommen sind, kein ordentliches Mittel zur Existenz haben, und daher jeder

*) Die Abgeordneten sind den 7ten d. in Berlin eingetroffen.

fremden Macht, die sie anwerben will, zur Verfügung stehen.

Den 5ten September.

Heute ist bei der Spanischen Gesandtschaft ein Courier mit Depeschen aus Madrid angekommen. Die Briefe die er mitbringt sind vom 30sten August und melden, daß Bourmont vor Lissabon stand und alle Vorkehrungen getroffen hatte, um am 1sten d. den Angriff auf die Hauptstadt mit Erfolg zu eröffnen.

London, den 4ten September.

Ueber den Stand der Dinge zu Lissabon ist es schwer, mit Bestimmtheit zu urtheilen. Die dortige Presse, die aber ganz unter dem Einflusse der Regierung steht, ist freilich wohlgemuth; nicht aber so getrost lauten die Briefe dort ansäßiger Engländer, zumal da fast alle ihre Landesleute sich mehr oder weniger entschieden für die Constitutionellen ausgesprochen haben. Ein Schreiben im Hampshire Telegraph meldet, der Telegraph von Boa-Vista habe am 19ten d. das Einrücken Miguelitischer Guerillas in Torres-Novas, Golegao und Chamusca verkündigt; ein ansehnliches Corps hatte Santarem besetzt. Man hält die Hauptstadt allerdings für gefährdet. Die ministeriellen und liberalen Blätter beobachten ein dumpfes Stillschweigen; hingegen giebt die Morning-Post, die ihre Mittheilungen bekanntermaßen von den Lords Beresford und Aberdeen erhält, einige Aufschlüsse über Bourmont's Pläne. Bourmont hat nämlich — diesen Angaben zufolge — die Constitutionellen gänzlich überlistet; die ersten Abtheilungen seines vor Oporto gestandenen Corps brachen schon am 4ten v. M. in aller Stille auf, die letzten verließen Grijo jedoch erst am 21sten v. M., und es sind nunmehr 22,000 Mann gegen Lissabon aufgebrochen. Die Befestigung von Avintes war nur eine Täuschung, und als Saldanha am 19ten v. M. seinen Ausfall machte, waren schon alle Truppen von der Südseite des Duero abgegangen, 600 Mann ausgenommen, die, um die Operationen besser zu verdecken, die äußersten Linien besetzt hielten. Am Ufer der Tamega ließ Bourmont einen Theil seiner Truppen Halt machen, und hat somit die nördlichsten Provinzen Portugals (Entre Minho e Douro und Tras-os-Montes) den Constitutionellen preisgegeben, ja sogar die Guerillas von dort abberufen, und einen alten, aus dem Unabhängigkeitskriege berühmten Guerillero, genannt Papachu, an ihre Spitze gestellt. Außerdem stehen bei Torres-Vedras, Abrantes und in der Umgegend noch 10,000 Mann. Mangel an Lebensmitteln hat bisher den Angriff verzögert; jetzt aber ist das ganze Land in Bewegung und das Landvolk bringt von allen Seiten Zufuhr. — So lauten die offenbar scharf aufgetragenen Berichte des Tory-Blattes.

Laut Berichten aus Rio-Janeiro herrscht dort eine große Erbitterung bei der ganzen weißen sowohl als farbigen eingebornen Brasilianischen Bevölkerung gegen die Portugiesen von Geburt und ebenfalls gegen die Engländer und Franzosen, welche man beschuldiget, den Kaiser Don Pedro I. wieder auf den Throu zu erheben. Heftige Motionen sind in der gesetzgebenden Versammlung gemacht worden. Der Deputirte May hat jene erneuert, welche bei Gelegenheit der Expedition des Admirals Roussin gemacht worden war, nämlich: den fremden Kriegsschiffen weder eine Seestation auf der Rhede, noch das Einlaufen zu gestatten, und das Exequatur den Portugiesischen, Englischen und Französischen Consuln zu nehmen, welche dasselbe mißbrauchen, um die Feinde der gegenwärtigen Regierung zu schützen. — Die Provinzen Minas, St. Paul und Rio-Grande müssen Truppen nach Rio-Janeiro senden, um die Anhänger Don Pedro's I. im Zaum zu halten, und sich allen Störungen der jetzigen Ordnung zu widersetzen.

Wir haben Nachrichten aus Calcutta bis zum 13ten April. Die dortigen Blätter melden aus

Persien, daß der Kronprinz Abbas Mirza, der sich in Khorassan befand, einen Boten nach Tabriz schickte, um den Russischen Gesandten zu einem Besuch einzuladen. Man vermuthete, daß er sich die Theilnahme Rußlands sichern wolle bei dem Kampfe, den er nicht unwahrscheinlich zu bestehen haben wird, um beim Tode des jetzigen Schach zur Thronfolge zu gelangen.

Der gestrige Globe sagt: Wir vernehmen, daß ein Handelsvertrag zwischen Rußland und der Pforte regelmäßig unterzeichnet und ratificirt worden, und dieser Vertrag wahrscheinlich den Handels-Interessen Großbrittaniens zuwider ist. Es ist nicht gewiß, daß dieses Dokument uns zukommen werde und sein Inhalt kann lange für uns ein Geheimniß bleiben, es sey denn, daß unser Botschafter zu Konstantinopel mit Kraft auf eine Erklärung von Seiten des Sultans in Betreff der dem Kaiser Nikolaus gemachten Concessionen dringe.

Die Times enthält lange Briefe aus Konstantinopel vom 31sten Juli und 10ten August. Der Zustand des Türkischen Reiches wird als sehr precär, Armee und Flotte als durchaus kläglich dargestellt. Inzwischen dauerten die Bauten auf den Werften fort, und man sprach von der Absicht, den Kampf um Syrien mit Mehemed Ali zu erneuern, indem Egypten an jungen Leuten noch erschöpfter seyn soll, als die Türkei. Mittlerweile vernachlässigt Ibrahim nichts, um sich in seinen Positionen sicher zu stellen. Er befestigt die Pässe des Taurus im Bezirke von Adana; weil es ihm aber an Geld fehlt, so legt er schwere Steuern auf seine neuen Unterthanen. Auch die Einwohner von Bethlehem, welche Stadt, als der Geburtsort Christi, selbst von den Türken verschont wurde, mußten eine große Summe entrichten, was zu Unruhen daselbst Anlaß gegeben hat. Andrerseits spricht man auch von Unruhen auf Cypern, und auf Samos wird bekanntlich die Türkische Regierung nicht mehr anerkannt. In Konstantinopel waren der Sultan und seine Minister nichts weniger als populair, die bitterste Unzufriedenheit herrschte gegen den Steuerdruck, die Monopole ꝛc. Das allgemeine Mißvergnügen machte sich kürzlich durch eine Brandstiftung Luft, die über 100 Häuser verzehrte; auch sprach man von einem Mordversuche gegen den Seraskier Pascha. Der Sultan hält sich meistens auf seinen Landsitzen auf und zeigt sich so wenig wie möglich öffentlich. Da das Britisch-Französische Geschwader noch immer in der Bai von Vurla vor Anker liegt, so hat die Pforte an die Botschafter von England und Frankreich Noten gerichtet, um den Gruud dieser Verzögerung zu erfahren, jedoch zur Antwort erhalten, da die Geschwader in Folge der außerordentlichen Lage der Dinge von ihren Regierungen nach den Türkischen Gewässern beordert wären, so müßten sie bis auf weitere Befehle daselbst bleiben.

Konstantinopel, den 10ten August.

Die Pforte sucht fortwährend die in den letzten Kriegen erlittenen Verluste zu ersetzen, begeht aber dabei manche Mißgriffe, indem unablässig Neuerungen gemacht werden, obgleich eben die früheren Neuerungen großentheils die erlittenen Unfälle erzeugt haben. Mehemed Ali verfährt zwar ebenso; allein er ist verschmitzter als der Sultan, und hat es in der Verstellungskunst weiter gebracht. Er beobachtet genau die religiösen Gebräuche und versäumt nichts, um sich für einen orthodoxen Mohamedaner gelten zu machen, was der Sultan zu verachten scheint. Dieser entfremdet sich dadurch die Herzen, und erleichtert seinen Gegnern das Spiel. — Die Gesandten von England und Frankreich sollen sich viel Mühe geben, das Vertrauen der Pforte wieder zu gewinnen, daß sie durch ihr Betragen während der letzten außerordentlichen Ereignisse verscherzt haben. — Von Wien werden jährlich für viele Millionen Tücher, Stahl- und Eisenfabrikate nach der Türkei verführt, und der Orient belebt vorzüglich die Oestreichischen Fabriken.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König haben dem ersten Prediger an der evangelischen Kirche zu Zibelle, Herrn Präpositus Jentzsch, den rothen Adlerorden 4ter Classe zu verleihen geruht.

Der bisherige interimistische Schuladjuvant Herr Rösler zu Ludwigsdorf wurde als Cantor und Schullehrer, der Seminarist Herr Welzel als Schuladjuvant in Ober-Waldau, und der Seminarist Herr Reiche als interimistischer Schuladjuvant in Markersdorf bestätiget.

Der Oeconomie-Verwalter Herr Peschel in Gersdorf hat die Kirche zu Seidenberg mit einer tuchenen Altar- und Canzelbekleidung beschenkt.

An der niederländischen Küste hat am 30sten August einer der furchtbarsten Seestürme gewüthet. Drei Schiffe, ein englisches, ein russisches und ein schwedisches, scheiterte bei Ostende; die Mannschaft wurde gerettet. Außer diesen 3 Schiffen liegen zwischen dem Hafen von Ostende und dem Dorfe Heyst 4 andere gescheiterte Fahrzeuge, nämlich eine englische Brigg, eine norwegische Barke und 2 schwedische Briggs. Von dem ersten dieser Schiffe sind nur einige Trümmer übrig, und kein einziger Mann der Equipage ist gerettet worden. Zwischen Blessechem und Heyst sieht man 3 entmastete Schiffe, deren Namen und Flaggen man nicht kennt. Die ganze Küste ist mit Trümmern bedeckt. Seitwärts Nieuport sollen 3 Schiffe an der Küste liegen. Auch an der Französischen Küste hat der Sturm große Verheerungen angerichtet. Ein englischer Dreimaster scheiterte bei Boulogne; von 140 Personen, die sich darauf befanden, kamen nur 3 mit dem Leben davon. Bei Calais verunglückte ein holländisches Schiff; der Capitain und 5 Mann retteten sich; die übrigen 13 kamen um. Ein norwegisches Fahrzeug ging mit Mann und Maus unter. — Londoner Blätter sind ebenfalls voll von den traurigen Folgen des Sturmes am 30sten und 31sten August. Nach Lloyds Registern sind 59 Schiffe verunglückt, von denen der größte Theil ganz unterging. Aus Blackeney schreibt man, daß die Küste mehrere Meilen lang von Schiffstrümmern bedeckt war. Unter andern sind die Amphitrite, ein holländisches Schiff mit 600 Fässern Zucker, so wie Anna und Amalia, der ostindischen Compagnie gehörig, zu Grunde gegangen, welcher letztern Ladung man auf 150,000 Pfund Sterling schätzt. Eine große Menge Schiffe, die in den Kanal einlaufen wollten, sind völlig entmastet und stark beschädigt worden; zwei von ihnen gingen mit Mann und Maus auf den Klippen von Goodwin unter. Ein schottisches Packetboot, das mit Passagieren nach London segelte, ging an der Küste von Norfolk unter, und außer 7 Personen ward Niemand gerettet.

Vor Kurzem hat sich ein junger, übrigens ganz gesunder Mann, wegen — Zahnweh erschossen. Der Unglückliche, dem gebildeten Stande angehörig, lebte 8 Meilen von Berlin in sehr angenehmen Familien-Verhältnissen. Durch Zahnweh der schlimmsten Art, wurde ihm indessen fast jede Stunde seines letzten Jahres verbittert. Endlich entschloß er sich, einen Berliner Zahnarzt um Rath zu fragen. Als dieser ihm jedoch eröffnete, daß sein Uebel unheilbar sey, auch andere Aerzte dies bestätigten, und ihm Geduld als das einzige Heilmittel empfahlen, — nahm er die Pistole, und machte allem Zahnweh und aller Geduld mit einem Male ein Ende.

In dem Irrenhause zu Bicetre in Frankreich befindet sich ein Narr, der sich einbildet, er habe beim Frühstück in einer Garnisonsstadt einen Husaren-Rittmeister, der in sein Glas gefallen, aus Versehen mit hinuntergeschluckt.